

Peter Reuter

Farbforschung exemplarisch: Siegfried Rösch

**Ausstellung in der Universitätsbibliothek Gießen
vom 19. 11. 2010–6. 2. 2011**

IRIS – Die Grundidee

Anlässlich des 200-Jahr-Jubiläums des Erscheinens von Johann Wolfgang von Goethes Werk „Zur Farbenlehre“ veranstalteten im Winter 2010/2011 die Städtischen Museen Wetzlar in Kooperation mit dem Institut für Kunstgeschichte der Justus-Liebig-Universität Gießen, der Universitätsbibliothek Gießen und dem Neuen Kunstverein Gießen die Ausstellungs-Trilogie „IRIS. Die Erfindung der Farben von 1600 bis heute“, die das Phänomen „Farbe“ unter wissenschaftlichen, anwendungspraktischen und

künstlerischen Aspekten thematisierte. Die Ausstellung „Farbforschung exemplarisch: Siegfried Rösch“ in der Universitätsbibliothek widmete sich einem bedeutenden Farbforscher des 20. Jahrhunderts. Präsentiert wurde sie in einer Installation des Künstlers Thomas Vinson.

Inszenierte Ordnung. Zum Nachlass von Siegfried Rösch

Nur wenige Wochen nach dem Tod von Siegfried Rösch kamen sein wissenschaftlicher Nachlass und Teile seiner Bibliothek über die Vermittlung der Familie in die Universitätsbibliothek Gießen. Mit mehr als 60 gut gefüllten Archivkartons ist er einer der umfangreichsten Nachlässe, den die Universitätsbibliothek in ihrer fast 400-jährigen Geschichte erhalten hat. Neben dem Umfang und den vielen Themen und Materialien, die sich im Nachlass finden lassen, ist besonders bemerkenswert, dass er bereits von Siegfried Rösch selber sehr detailliert und feingliedrig nach der europäischen Variante der Dezimal-Klassifikation geordnet war.



Abb. 1: Siegfried Rösch im Ornat der Universität Gießen

Biografie

Siegfried Rösch (1899–1984) promovierte nach einem naturwissenschaftlichem Studium in Heidelberg, München und Leipzig im Jahr 1926 an der Leipziger Universität mit einer Arbeit *Über Reflexphotographie*, also die fotografische Fixierung von Reflexen von und aus Kristallen u. a. Wesentliche Motive seines Denkens wurden schon in dieser Zeit grundgelegt, die mineralogische Passion etwa, die ihn früh zu dem Thema führte, das ihn wohl am längsten und intensivsten beschäftigt hat: zur Farbe, ihrer Ordnung und Normierung. Im Mai 1929 wurde Rösch in Leipzig, nach der Antrittsvorlesung *Über den Brillanten und das*

Brillanzproblem die *Venia Legendi* für „Mineralogie und Petrographie“ erteilt. Im Jahr 1933 ging Rösch als wissenschaftlicher Mitarbeiter nach Wetzlar zu den *Optischen Werken Ernst Leitz*, um dort auf Initiative von Max Berek (der u. a. Objektive für die Leica-Kleinbildkameras entwickelte) Fragen der Kristalloptik, also der Lichtbrechung, zu bearbeiten. Im April 1935 stellte er den Antrag auf Umhabilitierung von der Universität Leipzig zur Gießener Universität. Der Vorgang verzögerte sich jedoch, da die unter der Nazi-Herrschaft obligatorischen Auskünfte der gleichgeschalteten „Dozenten-schaft“ der Leipziger Universität ungünstig ausfielen. Dennoch erfolgte die Umhabilitierung im August desselben Jahres und Rösch hielt seitdem am Mineralogischen Institut Vorlesungen und Übungen ab. Im Jahr 1941 erfolgte der Antrag der Universität zur Ernennung zum außerplanmäßigen Professor. Trotz wiederum ungünstiger Auskunft (Rösch sei, so der Gießener „Dozentenführer“, „ein welt-

fremder Außenseiter“ und „politisch ungünstig beeinflusst“) erfolgte auf Druck der Universität dann im August 1942 doch noch die Ernennung. Rösch, der niemals Mitglied der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen gewesen ist, gehörte zu den ersten Hochschullehrern, die von der amerikanischen Militärregierung nach Kriegsende wieder zugelassen wurden (März 1946).

Bei den Leitz-Werken wandte sich Rösch bald schwerpunktmäßig der Dokumentation zu und betreute das als Referenzinstitution weit anerkannte Farblabor, dessen vordringlichste Aufgabe möglichst exakte Farbestimmungen war, auch für externe Kunden. In späteren Jahren hat Rösch die Firmenbibliothek maßgeblich aufgebaut sowie das Firmenarchiv und das Firmenmuseum betreut.

Bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1965 ist Rösch auch der Gießener Universität als außerplanmäßiger und später (ab 1971) als Honorarprofessor eng verbunden geblieben, insbeson-

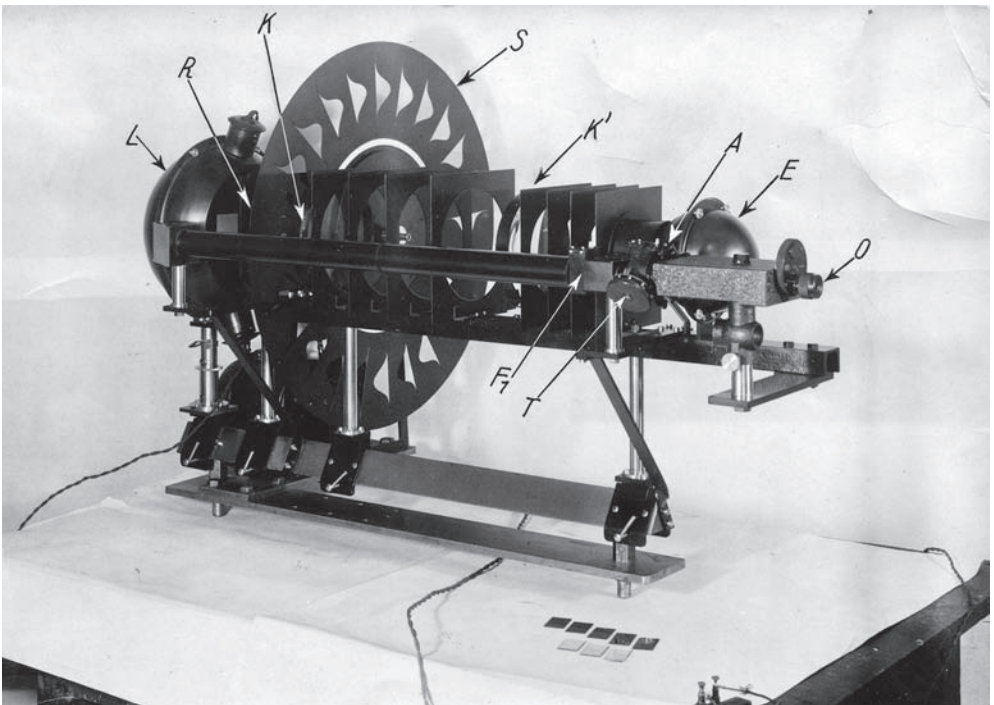


Abb. 2: Der Spektralintegrator von Siegfried Rösch aus dem Jahr 1931

dere mit dem Mineralogischen Institut, an dessen Wiedereröffnung 1958 er aktiv beteiligt war und dessen wechselvolle Geschichte Rösch detailliert beschrieben hat. Besonders zu erwähnen ist außerdem seine Untersuchung zur so genannten „Professorengalerie“, einer Porträtsammlung der Gießener Rektoren und Professoren bis ca. 1800, über die er in der Festschrift zum 350-jährigen Bestehen der Gießener Universität einen instruktiven Beitrag verfasst hat.

Auf dem Weg zur Farbenordnung

Von der „Sehnsucht nach einer exakten, allgemeinen und eindeutigen Möglichkeit der Definierung und Messung der Farben“ ist bereits in Röschs 1928 publizierten Aufsatz *Die Kennzeichnung der Farben* (Physikalische Zeitschrift, Bd. 29, S. 83–91, hier S. 83) an prägnanter Stelle die Rede. Diese „Sehnsucht“ hat ihn bis ins hohe Alter hinein begleitet und motiviert; eine große Anzahl an Publikationen (109 seiner rund 320 Veröffentlichungen widmen sich der Farbthematik) und Vorträgen zeugen ebenso davon wie seine zahlreichen Apparate, die er zum Zweck der Farbmessung oder -analyse in Leipzig und Wetzlar selbst gebaut hat oder bauen ließ.

Bereits während seiner Habilitation in Leipzig und der Beschäftigung mit der Farblehre hatte Rösch Kontakt zu Robert Luther in Dresden. Dessen Theorie der so genannten Optimalfarben, die von Wilhelm Ostwald angeregt wurde, baute Rösch unter farbmétrischen Gesichtspunkten weiter aus, wobei er den folgenreichen Begriff der Relativ-Helligkeit einführte und ein numerisches Verfahren zur Farbbestimmung entwickelte (mittels der sog. Rösch-Maßzahlen). In diesem Zusammenhang entstand 1929 auch ein neuartiges Farbmessgerät, das „Optimalkolorimeter“, und 1931 entwickelte Rösch in Leipzig den „Spektralintegrator“, einen Vorläufer der Farbmessautomaten. Die Ausstellung zeigte Konstruktionsskizzen und Abbildungen der Farbmessgeräte – die Geräte selber sind nicht erhalten.

Siegfried Rösch war Mitbegründer des Farbnormenausschusses (FNF) und Mitherausgeber der

Zeitschrift „Farbe“. Mit seiner überarbeiteten Neuausgabe der „Farbordnung Hickethier“ und ihren mehr als 1.000 normierten Farbmustern ist Rösch auch der breiteren Öffentlichkeit bekannt geworden.

Röschs kongeniale Leistungen auf dem Gebiet der Farbmétrie und Farbnormung wurden in der Ausstellung durch zahlreiche Exponate aus dem Nachlass sowie durch Leihgaben der Familien Rösch belegt. Die Ausstellung nahm aber auch Bezug auf seine vielfältigen anderen Interessen, die er im Zusammenhang mit seinen Forschungen entwickelte. So wurde aus seiner 40.000 Bilder umfassenden Diassammlung, die sich im Hessischen Wirtschaftsarchiv Darmstadt befindet, eine Auswahl gezeigt, die aus seinen Studien mit den ersten Agfa-Farbfilmern stammen, darunter sehr seltene Farbaufnahmen aus dem noch zerstörten Gießen der frühen 1940er Jahre. Die Ausstellung zeigte daneben Beispiele aus Röschs umfangreicher Tätigkeit als Gutachter und Experte, etwa bei der Echtheitsprüfung von Edelsteinen, die ihn im Fall des Diamanten „Deepdene“ aus dem Besitz von Jackie Onassis gar in die Schlagzeilen der Boulevardpresse brachte.

Installation: Thomas Vinson

„Als ich die Vorstufen zur Gestaltung der Farbordnung von Hickethier, die Siegfried Rösch vollendet hat, anfassen durfte, hatte es für mich eher mit Kunst als mit Wissenschaft zu tun. Dieser etwas vergilbte Karton hat mich durch seine sensible Anmutung fasziniert. Und dafür wollte ich einen entsprechenden Rahmen schaffen, um die Spannung am Leben zu halten“, so begründete Thomas Vinson sein Vorhaben. Die Ausstellung wurde als Installation inszeniert. Nichts im Raum wurde dem Zufall überlassen. Die Positionierung der Vitrinen als auch die Gestaltung der Innen- und Außenfenster nahmen Bezug auf Röschs Forschung. Farbspiele mit Leuchtstoffröhren und farbige, kreisförmige Elemente – Reminiszenz an die Farbordnung Hickethier – forderten beim Betrachter visuelle Auseinandersetzung ein und lenkten zugleich die Aufmerksamkeit hin zu den Doku-



Abb. 3: Installation von Thomas Vinson mit Archivkartons

menten und Objekten in den Vitrinen.

Thomas Vinson, 1970 in Paris geboren, kehrte nach einem 3-jährigen Studienaufenthalt in Houston, wo er sich an der Rice University mit bildhauerischen Techniken beschäftigte, im Jahr 2000 nach Deutschland zurück. Seit 2004 lebt er in Gießen und Paris. Er stellt seit 2007 auf der Art Basel aus und zeigt regelmäßig seine Arbeiten (Wandreliefs, Skulpturen und Installationen) in Deutschland (Olschewski & Behm in Frankfurt), in Frankreich (Galerie Oniris, Rennes), in den USA (Wade Wilson Art, Houston) und der Schweiz (Edition Fanal, Basel).

Die Installation von Thomas Vinson wurde dankenswerterweise von der Gießener Hochschulgesellschaft gefördert.

Katalog zu den Gießener Ausstellungen:

Die Farben wollen wir nicht den Blumen überlassen. Hrsg. von Marcel Baumgartner, Markus Lepper und Peter Reuter. Gießen: Universitätsbibliothek, 2011 (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv. Bd. 60).

Fotonachweise:

Abbildung 1 und 3:
Barbara Zimmermann,
Universitätsbibliothek
Abbildung 2:
Familie B. Rösch, Wetzlar